

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Postbetriebe) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 M. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Herausgeber: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla — Druck und Verlag: Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 196.

Nummer 85

Freitag, den 22. Juli 1936

Mittwoch, den 22. Juli 1936

№. VI. 331

35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. Juli 1936.

Wie wir jetzt erfahren, findet am kommenden Donnerstag die Sprengung des Schornsteins der ehemaligen Glasfabrik am Bahnhof Süd statt. Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr soll die Sprengung durch Pfeifer erfolgen. Es wird dabei darauf aufmerksam gemacht, daß während des Vormittags ein Aufenthalt vor dem Schornstein wie auch auf dem Gelände hinter dem Grundstück mit Lebensgefahr verbunden und strengstens verboten ist. Wer sich die interessante Sprengung ansehen will, möge sich auf die Plätze begeben. Von dort kann das Geschehen gut und gefahrlos beobachtet werden.

Berufserziehungswochen der Deutschen Arbeitsfront

Die von der DAF durchgeführten Arbeitswochen sind in jeder Hinsicht ein voller Erfolg geworden und haben in allen Betrieben der Teilnehmer Anerkennung gefunden. Der Betriebsführer schreibt, daß er sich in der Arbeitswoche zur Teilkunde nicht nur fachmännische Kenntnisse aneignen, sondern vor allem echte Volksgemeinschaft erleben konnte. Die Hausbetriebsgemeinschaft „Handel“ der DAF wird in den kommenden Wochen folgende Berufserziehungswochen durchführen: Für reisende Kaufleute vom 16. bis 22. August im Kurort Rippdorf, für Textilkauflleute vom 23. bis 30. August im Kurort Rippdorf, für Kaufhandelskaufleute vom 4. bis 10. Oktober in Bad Schandau. Werbeblätter können von der Hausbetriebsgemeinschaft „Handel“, Abteilung Berufserziehung, Dresden-Alt. 1, Platz der SA 14/IV., angefordert werden.

Sächsische Landeslotterie

Die vierte Klasse der 200. Landeslotterie wird am 4. und 5. August gezogen. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 30. Juli 1936 erfolgen.

Drei Menschen durch Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen

Auf der Staatsstraße nach Zschopau wollte ein von Wahrenberg kommender Leipziger Lieferkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, in einer Kurve zwei in derselben Richtung fahrende Radfahrer überholen. Hierbei geriet der Lieferkraftwagen um, schleppte etwa vierzig Meter auf der Fahrbahn entlang und blieb am Straßenrand liegen. Bei dem Unfall wurde von den vier Insassen ein Mann sofort getötet, während zwei Frauen schwere Schädel- und Rippenbrüche davontrugen und nach dem Einbringen ins Krankenhaus gebracht wurden. Der Fahrer des verunglückten Fahrzeuges kam mit leichten Verletzungen davon. Auf der Zschopau, 300 Meter oberhalb des Wehres vom Sächsischen Ullertal von Wittweida, trug sich ein besonders trauriger Unglücksfall zu, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Drei junge Leute aus Freiberg im Alter von vierzehn und fünfzehn Jahren hatten sich ein Bad im See genommen. Als sie versuchten, die Plätze zu wechseln, kenterte das Boot, und die Insassen stürzten ins Wasser. Während sich der Älteste mit Hilfe des gefahrenen Bootes retten konnte, ertranken seine Kameraden. An dem guten Schwimmer war, geklammert und ihn mit in den See gezogen.

Dresden. Chinesen und Türken zu Besuch

Am Empfang des chinesischen Minister Tai Chi-Tao nahmen auch Innenminister Dr. Frick und Ministerialdirektor Lahr teil. Bürgermeister Dr. Kluge gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Olympischen Spiele den chinesischen Gästen Gelegenheit geben, auf einer Reise durch Deutschlands Gauen sich persönliche Eindrücke vom neuen Deutschland zu verschaffen. Excellenz Tai Chi-Tao erwiderte, daß das chinesische Volk, das im Begriff sei, sein Reich unter Marschall Tschiangkai-schek nach deutschem Vorbild aufzurichten, ertragen. China habe Deutschland dafür danken, daß deutsche Ratgeber und Sachverständige in China auf allen Gebieten der Kultur, der Technik und der Wirtschaft Großes leisteten. — Anlässlich der Olympischen Spiele besuchte eine Reitergesellschaft türkischer Lehrer, Universitätsprofessoren und Ministerialdirektoren die Landeslotteriestadt, wobei sie von Bürgermeister Dr. Kluge im Rathaus empfangen wurden, der in seiner Begrüßungsansprache die alten Waffenbrüderlichkeit gedachte. Direktor Ali Kemal dankte dem Bürgermeister für die herzliche Aufnahme und sprach mit Bewunderung von Adolf Hitler und dem neuen Deutschland, für dessen Gedeihen das türkische Volk die herzlichsten Wünsche hege.

Dresden. Sonderpostamt „Die Briefmarken“

Aus Anlaß der Sonderausstellung „Die Briefmarken“ in der Reichsgartenschau vom 1. bis 16. August eine Sonderpostamt eingerichtet, die einen Sonderstempel mit der Aufschrift verwendet: „Dresden Ausstellung „Die Briefmarken““. Das Stempelbild enthält ein Posthorn mit drei Löwen. Die Postamtstempel befristet von 11 bis 18 Uhr den Verkauf von Postwertzeichen. Die Annahme von Einschreibbrief-

Sendungen und das Stempeln von Sammlermarken. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Postamtstempel während der Dienststunden mit dem Sonderstempel auch losse oder auf Papier geklebte Postwertzeichen bedruckt, ebenso freigelegte Postkarten und Briefe, auch wenn sie nicht zur Postbeförderung eingeleitet werden.

Dresden. Unverantwortlicher Kraftfahrer. Der einundvierzigjährige Fleischer Schlenker von hier unternahm am Sonnabendmorgen, nachdem er in einem Weinsalon gezecht hatte, mit zwei Barmädchen ein Fahrt in die Sächsische Schweiz. Auf der Staatsstraße Lohmen-Bastei, in der Nähe der Bastei, geriet der Wagen infolge zu hoher Geschwindigkeit in einer Kurve aus der Fahrbahn. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Dabei trug die zweiundzwanzigjährige Juliane Schmidt einen tödlichen Schädelbruch davon. Der Lenker des Wagens und die zweite Insassin kamen mit leichten Verletzungen davon.

Leipzig. Besuch aus China. Der Präsident des Prüfungsausschusses in China, Minister Tai Chi Tao, traf mit Begleitung hier ein und wurde auf dem Hauptbahnhof in Vertretung des Reichsstatthalters Rutschmann von Kreis- und Hauptmann Dönike begrüßt. Die Gäste besichtigten das Gelände der Technischen Werke und die Vorbereitungsarbeiten für die „Internationale Geflügel- und Kanarienvogelausstellung“, später das Völlerschlachthaus, das Typographische Institut Giesecke & Devrient, das Neue Rathaus, die Deutsche Bäckerei, die Siedlung Neusdorf, das Arbeitsdienstlager Bahren usw.

Kamenz. Sperrzeichen nicht beachtet und verunglückt. Zwischen Ostro und Cannewitz wollte der Lenker eines Kraftwagens auf einem für den Wagenverkehr gesperrten Weg in einer Kurve zwei radfahrenden Knaben ausweichen. Dabei stürzte der Wagen um und begrub den Sohn des Bauers Rielch aus Ostro unter sich. Ein Wagenheber mußte herbeigeholt werden, bevor man den Knaben aus seiner Lage befreien konnte, der schwere Quetschungen erlitten hatte.

Zittau. Tödlicher Hufschlag. Der achtunddreißigjährige landwirtschaftliche Arbeiter Ehrentraut war in Obersdorf mit Cogen beschäftigt. Beim Vorüberfahren eines Kleinbahnzuges schlugen die Pferde. Ehrentraut verlor die Tiere zu halten, wurde aber dabei durch Hufschlag so schwer verletzt, daß er im Zittauer Krankenhaus starb.

Bad Schandau. Der Vergessene der Sächsischen Schweiz. Im neuen Kneippkurort Sachlens erwachte am Wochenende Martin Rumpshut, der gute Berggeist der Sächsischen Schweiz, in einem Heimatsfestspiel zu neuem Leben, denn er war als Märlknappe hierher gekommen. Das Spiel zeigt, wie Rumpshut eine bedrängte Mutter vor einem wucherischen Halsabschneider rettet und ihren Mann, ein Trinker und Spieler, durch Arbeit zu einem ordentlichen Menschen erzieht. In dem Volksstück vom Rumpshut werden viele alte Lieder und Sagen lebendig. Fröhliche bunte Bilder ziehen in dem Spiel vorüber, das der Dresdner Heimatschutz-Kapelle Oswald Hempel so nett erdachte und von über 500 kleinen und großen Mitspielern lebensfreudig dargestellt wird.

Johanngeorgenstadt. Sportbad eröffnet. Mit der Eröffnung des Grenzlandbades ging ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung. Das Bad wurde nach den Bestimmungen des Reichsbundes für Lebensbäder gebaut; sein 50 zu 35 Meter großes Schwimmbecken und die schönen Liegewiesen gestalten die Anlage zu einer ausgezeichneten Sportstätte.

Leipzig. Der beste Rundfunkprediger. In dem von der Reichsleitung ausgerichteten Rundfunkpredigerwettbewerb ist für das Gebiet des Reichsleiters Leipzig die Entscheidung gefallen. Auf Grund des Urteils des Prüfungsausschusses und der Hörerstimmen wurde zum Sieger der Leipziger Willi Kluge erklärt. Willi Kluge erwarb sich damit den Anspruch, am Reichsauswahlwettbewerb im Rundfunkpredigerwettbewerb auf der großen Rundfunkausstellung in Berlin teilzunehmen.

Delsnik i. G. Zur Feier des 80jährigen Bestehens der Gewerkschaft „Gottes Segen“ hatte die Betriebsleitung die über 3000 Mann starke Gesellschafter ihrer Schachtanlagen und Brickfabriken zu Kameradschaftsabenden geladen, die in vier Sälen in Delsnik, Hohndorf, Lugau und Niederwürschütz stattfanden. Direktor Steinmeyer konnte dabei mitteilen, daß es möglich sei, den durch die Feuerschichten erwachsenen Notstand in aller Kürze aus eigener Kraft zu mildern. Für die Ausgestaltung der Abende sorgte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Halfahrt brachte der Betriebsleitung den Dank der Gesellschafter zum Ausdruck, daß sie in wahrhaft nationalsozialistischem Geist gemeinsam mit ihren Pionieren unter Tage, mit ihren Angestellten und Mitarbeitern diesen Gedentag begehe.

Grünhillschau. 60000 Kilo Baumwolle verbrannt. Anscheinend infolge Selbstentzündung entstand im Niedertagegebäude der Kunstbaumwollfabrik Gebrüder Wagner in Frankenhäusen ein Feuer, durch das ein Teil des Gebäudes mit 60 000 Kilo gebällter Baumwolle vernichtet wurde.

Riechberg. Drei radiumhaltige Quellen. Auf dem Grundstück des Bauers Kiedel in Riechfeld waren drei radiumhaltige Quellen entdeckt worden, deren Wasserläufe verschiedenen starken Radiumgehalt aufwiesen. Alle drei Quellen zusammengefaßt sollen dem Wasser unleser besten Heilbäder, insbesondere auch der nordböhmisches Bäder, entsprechen. Die Riechfelder Quelle wurde jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß die Quelle vielleicht einmal zur Gründung eines neuen Radiumbades Anlaß geben werde.

Reichenbach i. V. Unter den brasilianischen Olympia-Kämpfern, die in Berlin eintrafen, befindet sich auch die deutschstämmige Meisterschwimmerin Maria Bent. Ihr Vater ist aus Reichenbach gebürtig, war hier als Kaufmann tätig und siedelte vor dem Krieg nach Brasilien über, wo er sich in Sao Paulo niederließ und sich um die deutsche Turnerei in Brasilien besonders verdient machte.

Delsnik i. V. 460 neue Wohnungen. Für Siedlungs- und Wohnungsbauten ist ein rund 130 Hektar großes Gelände zwischen der Reichsbahnlinie Delsnik-Adorf und der Straße Delsnik-Hof erschlossen worden. Der Bauplan sieht an den bereits ausgebauten Straßen die Errichtung von 150 Häusern mit 230 Wohnungen und an den vorerst noch nicht ausgebauten Straßen von 132 Wohnhäusern mit ebenfalls 230 Wohnungen vor, so daß 460 neue Wohnungen gebaut werden können.

Sächsisches Mädel!

Das ganze Volk ruft Dich zur Mitarbeit!

Du siehst auf Deinen Ausflügen und Spaziergängen wogende Kornfelder, fetts Wiesen und blühenden Aue und lange Kartoffelfurchen. In allem siehst Du die unerlöschliche Kraft unseres Landes, Brot für das Volk.

Mädel, überlegst Du Dir dabei, wie viel harte Arbeit in Sonnenhitze und Regen dazu gehören, um das alles wachsen zu lassen, und noch mehr, das alles zu ernten und zu bergen? Mancher Bauer weicht am Anfang der Ernte nicht, wie er sie einbringen soll. Was soll werden, wenn das Korn verdirbt, weil es nicht rechtzeitig geerntet wird, wenn das Heu vom Regen immer und immer wieder eingeweicht wird, wenn überall zu wenig Menschen eingesetzt werden, die die Früchte der Arbeit nicht bewältigen können?

Deutschland aber muß die Kraft seiner Erde bis ins Letzte nützen. Es braucht mehr Erzeugnisse und damit mehr Arbeitskräfte. Was liegt näher, als daß wir die Jugend rufen, ein Jahr lang Fabrik und Kontor zu verlassen und mitzuarbeiten?

Mädel, komm, Ihr werdet gebraucht. Glaubt nicht, daß Ihr der Arbeit nicht gewachsen seid. Gewiß, die Landarbeit ist schwerer zu bewältigen und Ihr seid milde, wenn Feierabend geworden ist, aber das alles wird aufgehoben durch die innere Befriedigung, die Ihr bei der Arbeit an unserem großen Volk empfindet, und zum anderen dadurch, daß Ihr beim Schaffen im Freien gesunde, kräftige Menschen werdet.

Bis jetzt bestehen in Sachsen elf Umschulungslager. In diesen Umschulungslagern werden die Mädel vier Wochen lang angelehrt, gehen an den Vormittagen zum Bauer, lernen dort die Arbeit kennen und kommen am Nachmittag im Lager zusammen, um durch praktische und weitanschauliche Schulung gefördert zu werden. Lied, Spiel und Sport füllen einen großen Teil dieser Zeit in der Lagergemeinschaft aus. Erst nach diesen vier Wochen gehen die Mädel richtig an die Arbeit; sie werden an die Bauern der Umgebung verteilt, helfen ihnen vom Morgen bis zum Abend und sind als Hilfskräfte in den Betrieb eingebaut. Während im Umschulungslager nur ein kleines Taschengeld ausgezahlt werden kann, erhalten sie hier Tariflohn, der sich je nach Alter und Leistung der Mädel steigert. In Orten, in denen mehrere Mädel beim Bauer arbeiten, sind Gemeinschaften gebildet worden, in denen die Feierabende verbracht werden. Dabei wird erzielt, daß die Mädel nicht vollkommen abgeschlossen sind, und was sehr wichtig ist, daß sie nicht ausgelassen werden. Nach einem Jahr Landarbeit wird es jedem Mädel freigestellt, ob es zur Zeit in seinen Beruf gehen oder noch länger auf dem Land schaffen will.

Es wird hier noch einmal darauf hingewiesen, daß Mädel über sieben Jahre zur Ableistung der künftigen Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend nicht mehr herangezogen werden, wenn sie noch vor dem 1. Oktober 1937 freiwillig wenigstens neun Monate Landarbeit geleistet haben.

Jeder Deutsche hat an dem Volk zu stehen, an dem seine Kraft am nötigsten gebraucht wird. Mädel, Ihr habt den Ruf gehört, erkennt die Pflicht, die Ihr Eurem Volk gegenüber tragt. Mit einem Jahr Landarbeit heißt Ihr nicht nur einem Bauer sondern dem gesamten deutschen Bauerntum, dem deutschen Volk.



Der Militäraufstand in Spanien — Widersprüchsvolle Nachrichten.

In einer Havasmeldung aus Gibraltar hieß es, daß die Meuterei in Spanisch-Marokko sich auf die Hafenstädte Cartagena, Ferrol und Orense erstreckt.

Regierungswechsel in Spanien.

Madrid, 19. Juli. In den frühen Morgenstunden des Sonntag wurde überraschend bekanntgegeben, daß der bisherige Ministerpräsident Cajares Quiroga, der Innenminister Moles und drei weitere Minister zurückgetreten seien.

Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Martinez Barrio (Republikanische Union); Innenminister Augusto Barcia (Linksrepublikaner, bisher Außenminister); Kriegsminister General Miaja (parteilos); Marineminister José Giral (Linksrepublikaner); Finanzminister Enrique Ramos (Linksrepublikaner); Verkehrsminister Luhi (katalanische Linke, bisher Arbeitsminister); Landwirtschaftsminister Ramon Feced (Nationalrepublikaner); Arbeitsminister Giner de los Rios (Republikanische Union, bisher Verkehrsminister); Unterrichtsminister Marcelino Domingo (Linksrepublikaner, mehrfacher früherer Minister); Justizminister Vasco Garzon (Republikanische Union); Öffentliche Arbeiten Antonio Lara (Republikanische Union); Außenminister Faustino Azcarate (Nationalrepublikaner); Handel und Industrie Alvarez Buglla (Republikanische Union); Minister ohne Portefeuille Sanchez Roman (Nationalrepublikaner).

Quiroga hat Madrid verlassen.

Paris, 20. Juli. Zu der überraschenden Umbildung des spanischen Kabinetts will „Figaro“ aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß die Regierungskrise in der Nacht zum Sonntag um 4 Uhr morgens ausgebrochen sei. Ministerpräsident Quiroga, der nach der Ermordung des Monarchistenführers Calvo Sotelo von den Aufständischen besonders gehaßt worden sei, habe auf den Rat seiner persönlichen Freunde hin in der Nacht zusammen mit dem Innenminister Madrid verlassen und sei in Begleitung eines hohen Beamten der Sicherheitspolizei zur französischen Grenze abgereist.

Die neue Regierung unterscheidet sich gegenüber derjenigen von Cajares Quiroga nur dadurch, daß an Stelle des bisherigen Innenministers Moles General Pozas (parteilos), an Stelle des bisherigen Ministerpräsidenten und Kriegministers Cajares Quiroga General Castelló (parteilos) als Kriegsminister und Giral (Linksrepublikaner) als Ministerpräsident tritt. Giral behält außerdem das Marineministerium bei. Die übrigen Ministerien

bleiben in der Hand der Mitglieder des Kabinetts Cajares Quiroga. Die Zwischenregierung Martinez Barrio ist also nur wenige Stunden alt geworden. Das Ausschließen von Cajares Quiroga und Moles sei, so wird gemeldet, auf „gesundheitliche Rücksichten“ zurückzuführen.

Die Regierung brachte am Sonntagabend im Rundfunk ihre Befriedigung über die Lage zum Ausdruck und betonte, daß in Barcelona die Aufstandsbebewegung völlig niedergeschlagen sei; die aufständischen Truppen seien in Unordnung geraten und schlossen sich den regierungstreuen Truppen in Scharen wieder an. Die Regierung bedauert, daß der Verrat in Marokko, einem außerordentlich empfindlichen auf Grund internationaler Verträge erworbenen Gebiete, seinen Anfang genommen habe. Sie werden mit allen Mitteln für schnellste Wiederherstellung der Ordnung sorgen und vertrauen dabei auf die Mithilfe der öffentlichen Meinung. Die Bevölkerung solle nicht verzagen und ebenso fest an sie glauben, wie die führenden Männer. Der Aufruhr schließt mit einem Hoch auf die Republik.

Arbeitermilizen aufgestellt.

Der Vollzugsausschuß des marxistischen Gewerkschaftsverbandes UGT, forderte seine Mitglieder in einem Aufruf dazu auf, überall dort, wo das aufständische Militär den Kriegszustand ausgerufen hat, sofort und für unbestimmte Zeit den Generalstreik zu erklären. Die revolutionäre sozialdemokratische Zeitung „Claridad“ veröffentlicht folgenden Aufruf: Arbeiter! Verteidigt wie ein Mann die Volksfront und die demokratische Revolution. Mobilisiert sofort und marschiert mit festem Schritt und unter der Disziplin eurer Organisationen gegen den Faschismus. Siegen oder sterben. Ras in den Kampf!

Am Sonnabendabend fand in dem mit Sandfäden und Raschmengenwehren in Verteidigungszustand versetzten Gebäude des Kriegsministeriums ein neuer Ministerrat statt. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, die beiden Exponenten des gemäßigten und des revolutionären Flügels der spanischen Sozialdemokratie, die Abgeordneten Prieto und Largo Caballero als Minister ohne Geschäftsbereich in die Regierung zu übernehmen. (Am Sonntag früh ist inzwischen eine neue Regierung gebildet worden. Die Schriftleitung.) Ferner wurde beschlossen, die Arbeitermiliz zur aktiven Mitarbeit heranzuziehen. Mehrere tausend Mann dieser Miliz haben in Madrid bereits strategische Stellungen bezogen und sind reichlich mit Gewehren, Pistolen und Munition ausgerüstet worden.

Der Chef der Polizeikräfte teilt mit, daß die gesamte Guardia Civil mit ihren Mannschaften und Führern sich hinter die Regierung stellen.

„Die Ordnung überall wiederhergestellt.“

Eine amtliche Mitteilung des Madrider Rundfunksenders.

Paris, 20. Juli. Der Madrider Rundfunksender hat um 21.45 Uhr in spanischer, französischer und deutscher Sprache eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, wonach die Regierung die Aufstandsbebewegung endgültig niedergeschlagen habe. Die Regierung ruft das Volk und die Soldaten auf, die Faschisten daran zu hindern, dem Volk die erworbenen Rechte zu nehmen. Sie erklärt ferner, daß die Ordnung überall wiederhergestellt sei.

Nach einer Havasmeldung aus Hendaye von der spanisch-französischen Grenze soll die Rundfunkstation von Sevilla, die in den letzten beiden Tagen nur Mitteilungen

der Aufständischen veröffentlichte, jetzt wieder amtliche Mitteilungen der spanischen Regierung senden. Die Madrider Regierung habe ferner bekanntgegeben, daß der General Garcia de la Herranz bei der Belagerung des Militärstützpunktes von Carabanchel (bei Madrid) von den Regierungstruppen getötet worden sei.

Aus Gibraltar wird gemeldet, daß ein spanischer Torpedobootzerstörer die Stadt Ceuta beschießt. Von Gibraltar aus könne man beobachten, wie die Granaten auf die Stadt fielen.

In Paris erklärt man am Montagabend entgegen anderslautenden Meldungen, daß die aus Spanien abgezogenen Truppen sämtlich zur festgesetzten Zeit in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien.

Reisende, die mit dem jahresplanmäßigen französischen Flugzeug von Casablanca kommend in Toulouse eintrafen, berichten, daß sie in Malaga zahlreiche Brandherde festgestellt hätten. Dagegen herrsche in Alicante vollkommene Ruhe. Auch in Barcelona seien zahlreiche Gebäude in Brand gesetzt worden. In der Nähe der Hafenanlagen hätten Flugzeuge die Stadt überfliegen und das Marinearsenal sowie die Artilleriekanone, die in der Nähe des Columbus-Denkmalis liegen, mit Bomben belegt.

Von anderer Seite werden Kämpfe gemeldet.

Die Agentur Havas veröffentlicht andererseits eine aus Paris datierte Mitteilung, in der sie angeblich aus halbamtlichen Quellen stammende Meldungen wiedergibt, die für die spanische Regierung wenig günstig lauten. Danach sollen etwa 40 Spanier, die zum größten Teil den Volksfrontparteien angehören, die französische Grenze überschritten haben und dort entworfen worden sein. Man habe ihnen erlaubt, sich vorläufig in dem Departement Pyrenäen aufzuhalten. Es bestätigt sich ferner, daß die spanischen Fremdenlegationen, von Marokko kommend, in Spanien an Land gegangen seien und daß die Aufständischen die Städte Sevilla, Granada, Malaga, Valladolid und Burgos fest in den Händen hätten.

Ultimatum General Francos.

Lissabon, 20. Juli. Einen am Montagvormittag aufgefangenen Funkspruch der Radiostation Sevilla zufolge, breitet sich die von General Franco geleitete Aufstandsbebewegung gegen die Regierung über ganz Spanien aus. Die Provinzen Andalusien und Asturien im Nordwesten des Landes sollen bereits vollständig in den Händen der Revolutionäre sein.

In Barcelona, Valladolid, Burgos, Segovia, Cadix, Sevilla und Malaga haben dem Funkspruch zufolge die aufständischen Truppen das Heft in der Hand. Abteilungen der spanischen Fremdenlegation und reguläre Truppen befinden sich in Aumarajon auf Madrid.

In Malaga soll von kommunistischer Seite Widerstand geleistet worden sein. Die kommunistische Erhebung konnte niedergeschlagen werden. Die Häufelkämpfer wurden gefangen gesetzt.

Wie Radio-Sevilla weiter meldet, hat sich die spanische Kriegsmarine dem Aufstand angeschlossen und unterstützt in Cadix und Malaga die Ausschiffung von Truppen und transporten aus Spanisch-Marokko. Schließlich wird bekanntgegeben, daß General Franco die Regierung in Madrid neuerlich zum Rücktritt aufgefordert habe, widrigenfalls die Bombardierung der Regierungsgeschäfte durch Flieger eingeleitet werden soll.

Ein Fekren Papier ROMAN von THEA MALTEN

„Mister Hall“, antwortete der Carl von Ebeltenham, „Ihr Name und Ihr Ruf bürgen mir dafür, daß Sie triftige Gründe für Ihr Vorgehen haben. Ich bin mit Ihrer Absicht einverstanden und bitte Sie nur, diese Angelegenheit, die mich so nahe betrifft, auch weiterhin als die meinige zu betrachten und sich aller Hilfsmittel, die ich Ihnen zu gewähren imstande bin, zu bedienen.“

„Ich werde bereit sein, Mister Hall!“

„Ich danke Ihnen! Und somit habe ich alles gesagt, was zunächst zu sagen ist. Ich habe die Absicht, morgen eine Reise anzutreten, und es wird einige Zeit vergehen, ehe ich von mir hören lassen kann.“

den sich nur der größte Reichtum verschaffen kann. Jedes Gemälde an den Wänden ein Kunstwerk von fast unschätzbarem Wert, die Möbel, die Teppiche von ausserordentlich kostbarer Arbeit. In diesem Luxus sah der Kranke, ein armfelliges, kleines Etwas, und hätte alle seine Reichtümer für eine Stunde Kraft und Gesundheit hingegeben.

Die mit Marjorie Angeredete, ein junges Mädchen von reifem Typus einer englischen Schönheit, erhob sich von ihrem Platz und eilte an die Seite des Kranken, um seinen Wunsch zu erfüllen und ihn noch dichter in seine Decken zu waden. Während sie sich über ihn beugte, richtete er seine Augen, die, seinem sonstigen körperlichen Verfall trotzend, ihre Schärfe und Lebhaftigkeit behalten hatten, forschend auf das Gesicht des jungen Mädchens.

„Du hast geweint, Marjorie“, sagte er plötzlich, „du hast schon wieder geweint. Leugne nicht, ich sehe es deutlich genug. Warum hast du geweint, Marjorie?“

„Das Mädchen suchte ihr Gesicht abzuwenden und antwortete in möglichst gleichgültigem Ton, wobei sie nicht verhindern konnte, daß ihre Stimme zitterte: „Es ist nichts, Onkel Robert, glaube es mir. Ich habe ein wenig Kopfschmerz, daher sind meine Augen rot.“

„Nein, Onkel Robert, wahrhaftig nicht!“

Der Kranke versank in Grübeleien, ohne indes Marjories Hand loszulassen. Nach einer Weile bestete er seine Augen Augen abermals auf das Gesicht des jungen Mädchens und zog sie mit einer leisen Bewegung zu sich herunter, so daß sie an seiner Seite zu sitzen kam.

den ich noch in diesem Leben habe. Ich bin ein einsamer Mensch gewesen mein Leben lang und habe an kaum einem anderen gedacht, als Geld zu verdienen und es zu wald zu bringen. Dabei ist mein Herz wohl etwas hart und verkümmert geworden. Na, und nun habe ich alles, was ich wollte — und es ist nichts wert, ich mache mir dabei mehr draus. Da ist mir zur rechten Zeit eingefallen, mich hinterlassen hat, dem wahrhaftig alle der dummste Kram —“ hier machte der Sprechende eine umfassende Handbewegung — „ein wenig Spaß machen würde — und darauf schrieb ich dir — das weitere weißt du ja.“

Hier schweig der Kranke einen Augenblick, um Atem zu schöpfen, und auch Marjorie sagte nichts. Sie konzentrierte auf den Anien an seiner Seite, hatte mit der einen Hand ihr Gesicht bedeckt und klammerte sich mit der anderen Hand, wie Hilfe suchend, an Robert MacKenna. Nach einer Weile fuhr er fort.

„Als du mir dein Bild schicktest, da freute ich mich, daß du solch ein liebes hübsches Gesicht hast, obgleich es der Mary-Anne nicht ähnlich sieht. Und als du mir von deinem Verlobten schriebst, da dachte ich mir: na, willst du den Mann mal anschauen! Denn — offen gestanden — es gefiel mir nicht, daß er Italiener war. Und nun seid ihr also hier, und du bist noch viel lieber und hübscher als auf dem Bild, ich alter Mann kann dir's ja sagen — über George Tomkins, deinen Vater, will ich nichts sagen, er ist nun mal dein Vater — und deinem Italiener habe ich mir angeschaut. Er sieht freilich gut genug aus, um so einem jungen, dummen Ding den Kopf zu verdeden und hat Lebensart, das gebe ich zu. Aber dem alten MacKenna macht man nichts vor, auch mit den besten Manieren nicht. Und daß du nicht glücklich mit ihm bist — nun Kind —, das kannst du mir auch nicht verbergen. Und darum sage ich es rundheraus: der Mann gefällt mir nicht. Ich setze für dich kein Glück an seiner Seite — deshalb folge meinem Rat: mache Schluß, solange es noch Zeit ist und ebe du dir dein junges schönes Leben verdeden hast. Nun, Marjorie, mein Mädchen, wie denkst du darüber?“

Marjorie richtete sich auf, sich mit beiden Händen an MacKenna klammernd und ihre großen blauen Augen mit einem Ausdruck der Angst, ja des Entsetzens auf ihn stehend. Sie öffnete den Mund, um zu sprechen, da, dem Augenblick trat geräuschlos der Diener ein, eine Arzneiflasche mit einem silbernen Löffel auf dem Tablett balancierend.

Olympis
Zum erst
Empfingen
über der sich
unter den
verant, von
Mehr als
die der
sich die
gen die
Tag und
tragen die
angend der
der Wagen
Deutsch
Komiet unter
kommen wor
Olympia
man Griech
toren Hellas
Katalofo-Py
aus der Ung
haben, ihren
auf die Kro
brant, weil
wie in Jahr
wollt spaut
und unbekann
Olympia nach
Seiten 10
Berhee
gung. Am
während ein
wird gegeben
stunde richter
die Größe er
soll und K
nicht mit un
wird völlig
sein ein
sagen die Sch
der Schaben,
während die
Tödtlich
Schatten“.
waren. Kund
ein Wächter
wächter stürzt
maner Serie
Protopr
Frankreich
gramm, d.
Sabotage
aufgehoben
wird von un
wirdigen Feh
wungen von
es sich in
in Oxford-B
sage eingest
werden f
Entfessl
Bunde (A
Verordnung
wird von den
wächtere befo
wächtere. I
wird geratet
wache in

Olympischer Fackellauf beginnt.

Das heilige Feuer von Land zu Land.

Zum ersten Male in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele wird das heilige Feuer, das als Sinnbild der sich ewig erneuernden Jugend und des Friedens unter den Völkern an den olympischen Kampfstätten brennt, von der Sonne Griechenlands entzündet.

Nicht als 3000 Häuser, die Jugend der sieben Völker, die der Fackellauf vom Peloponnes zu den olympischen Kampfstätten im Grunewald verbindet, bringen die Flamme von Volk zu Volk, von Land zu Land.

Tag und Nacht eilt das heilige Feuer von ihren Händen getragen durch die Lande, überall verkündend, daß die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit, zum Kampfe der Willen und Gefühle zusammentritt.

Deutschland hat diesen wundervollen Gedanken auf der jüngsten Tagung des Internationalen Olympischen Komitees unterbreitet. Begeistert ist er von allen angenommen worden und wird nun am 20. Juli verwirklicht.

Olympia ist in diesen Tagen wieder einmal zum Zentrum Griechenlands geworden. Aus allen Gauen des Landes strömen die Besucher eingetroffen. Die Bauern aus der Umgebung sind auf Maultieren und Eseln, mit Säcken, ihren zweirädrigen Karren, und viele sind auch zu Fuß nach Olympia gekommen. Der Autoverkehr wurde auf die Kraftwagen der offiziellen Persönlichkeiten beschränkt, weil die Straße noch nicht fertiggestellt und teilweise in sehr schlechtem Zustande ist. Der uralte Kronosberg scheint verwundert auf dieses ihm seit Jahrtausenden unbekannt gebliebene Treiben. Es scheint, als erwache Olympia nach langem Schlafe zu neuem Leben.

Gegen 10 Uhr erhalten vom Kronosberg Pojanenlänge herab auf den Festplatz, das Zeichen, daß die Feierlichkeit der Flammenentzündung beginnen soll.

Nun begeben sich die 15 jungen Griechinnen durch die Krypta, den zum antiken Stadion führenden bedeckten Gang, um hier die olympische Flamme zu entzünden. Dort steht schon auf einem Vierfuß der Spiegel, ein Gerät, wie es die alten Griechen benutzten, um das verlöschte heilige Feuer wieder neu zu entfachen. Die Mädchen halten einen Stab, der mit leicht entzündbaren Stoffen umbunden ist.

Die ersten Dämpfe bilden sich, erste Wölflinchen steigen auf. Zuerst ein Flakern und dann lebt sie! Die ionengeborene Olympiaphlamme!

Nun wird damit die in den Gefäß enthaltene Brennstoffe entzündet. Langsam, in rhythmischen Schritten mit vorgestreckten Händen in einem lange geübten einfachen aber eindrucksvollen Schreiten bewegt sich die Mädchen-Gruppe wieder durch die Krypta. Die jungen Griechinnen gehen mit dem brennenden Feuer auf den Eingang zu, zu den Ruinen und nehmen vor der Altis Aufstellung.

Die Sonne steht im Zenith. Ein Kanonenschuß dröhnt über den Festplatz. Der erste Läufer tritt hervor. Er entzündet die erste Fackel, nimmt das Dokument des Auftrages des Barons de Coubertin und einen Delzweig aus der Altis und läuft ab!

Der Fackellauf hat begonnen! Das heilige Feuer wird von der Jugend vieler Länder nunmehr über Berge und Wiesen, durch Städte und Einsamkeiten hindurchgetragen. Und am ersten August wird es in Berlin das olympische Feuer für die ersten Olympischen Spiele entzünden!

Französisches U-Boot beschießt Riviera-Küste.

Eine halbe Million Sachschaden.

Paris, 18. Juli. Ein aufregendes Schauspiel gab es am Freitagabend in dem französischen Seebad St. Tropez. Eine im Hafen liegende Yacht war in Brand geraten. Die in der Nähe liegenden Yachten wurden nach und nach ebenfalls ein Opfer der Flammen. Da die Polizei nicht über geeignete Geräte und Boote verfügte, um das Feuer zu bekämpfen, versuchte das französische Unterseeboot „Albatros“, das brennende Schiff auf die hohe See hinauszuschleppen. Durch die Strömung und durch den Wind kam die Yacht wieder los und wurde an das Ufer zurückgetrieben. Jetzt versuchten die Kanoniere der „Albatros“, die Yacht durch einige Granaten zu versenken. Etwa 15 Schuss aus der 75-Zentimeter-Kanone wurden abgegeben, von denen jedoch nur drei Schuss ihr Ziel erreichten. Die übrigen Schüsse gingen zu hoch und schlugen auf dem Ufer, nahe bei dem Badeort St. Nazaire, ein. Die Kanäle war groß, als die erste Granate auf dem Dach einer Klempnerie einschlug. Alles flüchtete bei dieser unferwilligen Scharfschießübung in die Keller. Ein zweiter Schuss zerstörte die elektrische Hochspannungseinstellung, ein dritter schlug 100 Meter vor der Terrasse des Palasthotels auf dem Strande ein. Weitere Granaten fielen auf eine Eisenbahntrasse, explodierten aber nicht. Die weiteren Geschosse richteten in einer Holzjägerrei beträchtlichen Schaden an. Personen sollen jedoch wunderbarerweise nicht zu Schaden gekommen sein.

Der durch die „Trefferarbeit“ der Unterseebootkanoniere der „Albatros“ angerichtete Sachschaden wird auf über 500 000 Franken geschätzt.

Zu den eigenartigen Schießleistungen des französischen Unterseebootes „Albatros“, das eine brennende Yacht versenken wollte und dabei den Badeort Sainte Margite beschossen hat, nimmt das Marineministerium in einer Erklärung Stellung, in der es heißt, daß drei Geschosse den Badeort getroffen hätten. Sie seien jedoch nicht mit Explosivstoff geladen gewesen, da es sich lediglich um Übungsgrenaten gehandelt habe.

Die Danziger Regierung sorgt für Ruhe und Ordnung.

Maßnahmen gegen das skrupellose Treiben der Oppositionsparteien.

Danzig, 18. Juli. Die Danziger Regierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni 1933 eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlossen, die heute im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Es handelt sich um Änderungen der Danziger Rechtsverordnung vom 30. Juni 1933, betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Die Änderungen dieser Verordnung waren notwendig, weil sich angesichts des skrupellosen Treibens der Oppositionsparteien die bisherigen Bestimmungen nicht als voll ausreichend erwiesen haben.

Die neuen Bestimmungen besagen unter anderem folgendes: Durch eine Abänderung des Vereinsrechts ist bestimmt worden, daß Vereine auch dann der Auflösung verfallen, wenn Mitglieder des Vorstandes oder sonstige Mitglieder des Vereins mit Wissen des Vorstandes Nachrichten verbreiten, die geeignet sind, die Staatsinteressen zu gefährden. Diese Bestimmung bezieht sich nicht nur auf die Veröffentlichung derartiger Nachrichten, sondern auch auf ihre Weiterleitung an politische Stellen.

Durch eine Änderung des § 128 des Landesverwaltungs-gesetzes wird bestimmt, daß polizeiliche Verfügungen politischer Art nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Diese Bestimmung bezieht sich auf polizeiliche Verfügungen betreffend Versamlungsrecht, Vereinsrecht, Presserecht, Waffensbesitz und Schußhaft.

Weiterhin wird die zulässige Höchstdauer bei der Verhängung der Schußhaft von drei Wochen auf drei Monate verlängert. Ferner wird eine frühere Bestimmung wieder eingeführt, wonach Abgeordnete nicht verantwortliche Schriftleiter sein dürfen, widrigenfalls die betreffende Zeitung dem Verbot verfällt. — Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen hat die Danziger Regierung auf dem Verordnungswege ein Schächtverbot erlassen.

Gauleiter Forster über die Aufgaben der NSDAP. in Danzig.

Danzig, 19. Juli. Auf einem Kreisparteitag der NSDAP. in Sobobowij bei Danzig sprach am Sonntag der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, über die Aufgaben und die Stellung der NSDAP. in Danzig.

Der Gauleiter wies darauf hin, daß die Partei auch in Danzig der entscheidende Faktor des Wiederaufbaues gewesen sei und bleibe. Hinter der NSDAP. stehe die Mehrheit der Danziger Bevölkerung, darum sei sie allein verantwortlich für die innere Entwicklung Danzigs, nicht aber der Volksbundskommissar Lester. Die nationalsozialistische Regierung sei die Vollstreckerin des Willens der Partei.

Auf die jüngsten Vorgänge eingehend, erklärte Gauleiter Forster mit Nachdruck: Die Tätigkeit des Volksbundskommissars Lester in Danzig ist nur geeignet, aus Danzig einen Herd der Unruhe und des Bolschewismus zu machen. Wir werden daher von nun an die notwendigen Maßnahmen zur innerpolitischen Befriedung ohne Herrn Lester durchzuführen. Wir Nationalsozialisten sind nicht gewillt, den Frieden im Osten, insbesondere die guten Beziehungen zu unserem Nachbarstaat Polen, durch die Hege der von Herrn Lester unterstützten Opposition stören zu lassen.

Die Ausführungen des Gauleiters fanden die stürmische Zustimmung der Teilnehmer des Kreisparteitages. Die Tagung, bei deren Eröffnung am Sonnabend auch Senatspräsident Greiser das Wort ergriffen hatte, stand ganz im Zeichen der entschlossenen Jüdischheit, die heute mehr denn je alle Danziger Parteigenossen und darüber hinaus die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung erfüllt.

Aus aller Welt.

Berberendes Unwetter über Stuttgart und Umgebung. Am Sonnabendabend ging über Stuttgart und Umgebung ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Jahrhunderten nicht erlebt hat. Binnen einer halben Stunde richtete der Hagel, dessen Körner eine außergewöhnliche Größe erreichten, ungeheuren Schaden an. Die Karren- und Kornfelder sind wie abrafiert, die Obstgärten mit unreifen Obst und Blättern, viele Bäume ihres Laubes beraubt. Die Biergärten der Kleinfiedler zeigen ein Bild der Verheerung. In einzelnen Ortsteilen sind die Schilfen stellenweise einen halben Meter hoch zertrümmert, dessen Umfang sich zur Stunde auch nicht abschätzen läßt, dürfte ganz beträchtlich sein.

Erdbeben bei Motorabrennen „Mund um Schotten“. Bei dem am Sonntag ausgetragenen Motorabrennen „Mund um Schotten“ in Vogelsberg ereignete sich ein heftiger Unfall. Der Münchener DKK-Fahrer Hans Kretzler stürzte so schwer, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb.

Brotpreiserhöhung in Frankreich. Der Brotpreis in Frankreich wird ab 22. Juli um 10 Centimes für das Gramm, d. h. von 1,60 auf 1,70 Frank erhöht werden.

Sabotageakte im britischen Lufthafen Witney. In dem Lufthafen Witney sind am Sonnabend mehrere Flugzeuge von unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Benzinleitungen von drei Maschinen zerstört. Man vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Der Witney-Explosivstoffverein hat das Fliegen für einige Tage eingestellt, weil sämtliche Maschinen genau untersucht werden sollen.

Entsetzliches Autounfall in USA. — Neun Tote. In einer Gasse von Michigan wurde ein großes Auto auf einer Kreuzung von einem Junge erfasst. Der Kraftwagen wurde von der Unfallstelle, die sich unmittelbar vor einer Kirche befand, mitgeschleift und schließlich in den Fluß geworfen. Neun Automotoren wurden getötet. Die in dem geratene Treibstoffbehälter explodierten und ließen die Straße in Flammen aufgehen.

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN

(Nachdruck verboten.)

„Was, zum Teufel, willst du?“ herrschte der Kranke an.

„Die Medizin, Mister MacKenna“, antwortete der Kranke, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ach — über dich zum Glück! Stelle das Zeug da!“ — „Wißt Marjorie wird es mir geben. Hinaus mit dem Diener!“

Der Diener verschwand, geräuschlos wie er gekommen war und ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde den Blick auf die Kranke zu werfen.

„Kann den Kerl nicht leiden“, murmelte MacKenna, „aber überhaupt keine neuen Gesichter mehr um mich herum.“

Ein rechter Jammer, daß mein alter Jack krank wurde und ich mir einen anderen nehmen mußte. — Aber sprich, mein Kind, und sage mir alles, was du auf dem Fetzen hast.“

Marjories Gesicht hatte sich plötzlich verändert; es schien zu einer bleichen, schönen Maske erstarrt, ihre Hände zitterten. „Es ist nichts, Onkel Robert“, sagte sie mit tonloser Stimme, „und ich kann dir nichts anderes sagen als das eine: wenn ich Sandro Paniani nicht heiraten werde, so muß ich sterben.“

„Sandro Paniani“, brummte MacKenna verdrießlich, „wenn du jungen Mädels auch in irgendeinen Laffen vergafft bist, bildet ihr euch immer gleich ein, ohne ihn nicht heiraten zu können. Wie kannst du dich nur durch ein solches Gesicht und eine gute Figur so verblassen lassen, Marjorie. Glaubst du denn wirklich, daß du mit ihm nicht glücklich wirst?“

„Heiraten, was ich glaube, Onkel Robert. Ich bitte dich nur das eine, ja, ich stehe dich an: Stelle dieser Heirat nicht in den Weg. Laß uns heiraten, laß uns bald heiraten, wenn du mich ein bißchen liebhaft.“

„Aber ja, Kindchen, aber ja! Ich will ja nur, daß du glücklich wirst. Vielleicht ist es bei euch Bräuten so, daß ihr lange Gesichter macht und Tränen vergießt, um nach der Hochzeit um so lustiger zu sein. Wär' ich ein lieber gewesen, du hättest dir einen netten Engländer mitgebracht oder hier einen braven Jungen ge-

funden. Indes — du mußt mit ihm leben — nicht ich, also ist auch dein Geschick maßgebend. Und da ich nicht mehr lange Zeit habe, mich mit irdischen Angelegenheiten zu beschäftigen und es mein Wunsch ist, dieser Hochzeit persönlich beizuwohnen, so soll sie ohne weitere Verzögerung stattfinden. Na — bist du nun zufrieden mit deinem alten Onkel, mein Herzblatt, und wirst du jetzt ein fröhliches Gesicht machen?“

Marjorie verzog den Mund zu einem Lächeln, das die Zeichnung fröhlich kaum verdient, freudeelte und küßte die dürre, braune Hand des Kranken und flüsterte: „Ich danke dir, du bist so gut!“ Dann erhob sie sich und nahm in einem Sessel Platz, der an der Seite MacKennas stand und sie seinem direkten Blick entzog. Hier stützte sie den Kopf in die Hand und überließ sich ihren Grübeleien, indes der Kranke, von dem vielen Sprechen ermüdet, in einen leichten Schlafstummel fiel.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, als der Diener abermals in seiner geräuschlosen, sagenhaften Art eintrat und — einen Blick auf das zusammengepackte Bündel von Dedes und Alfons werfend, in dem das leberförmige, spigunafige Gesicht seines Herrn fast verschwand — mit gedämpfter Stimme meldete:

„Mister Tomkins und Signor Paniani lassen fragen, ob sie sich persönlich nach dem Befinden Mister MacKennas erkundigen dürfen?“

Marjorie war aufgesprungen und hatte sich wie schupfend dicht an Robert MacKenna gedrückt. Dieser hatte bei dem ersten leisen Wort die Augen geöffnet und mit seinem scharfen, durchdringenden Blick den Sprechenden gemustert.

„Laß sie eintreten — Schafskopf!“, krächzte er mit nicht eben freundlicher Miene.

Der Diener verließ schweigend mit einer Verneigung das Zimmer, und gleich darauf erschienen die beiden Angemeldeten im Rahmen der Tür. Von George Tomkins konnte man nur sagen, daß er in seine eleganten Kleider nicht hineinpasse und mit seiner roten Nase und seinen unstillen, verächtlichen Augen einen durchaus nicht gewinnenden Eindruck machte, indes an Sandro Paniani wohl niemand vorübergehen konnte, ohne ihm einen bewundernden Blick zuzuwenden.

Er war prachtvoll gewachsen, und sein bronzefarbenes, dunkeläugiges Gesicht war von ebenmäßiger Schönheit. Gefleddert war er mit dem vollendeten Geschmack eines großen Herrn, und er versah über eine vollkommene

Sicherheit des Auftretens. Er neigte sich leicht mit jener Anmut, die wohl nur seinem Volke eigen ist, über die Hand seiner Verlobten, um sie zu küßen, und wandte sich dann mit der Gelassenheit des Weltmannes an den Kranken.

„Ich hoffe, Sie befinden sich wohl, Mister MacKenna“, sagte er mit wohlklingender Stimme in einem fehlerlosen Englisch mit kaum bemerkbarem, fremdem Akzent.

„Was war es wohl, das Marjorie vor diesem schönen Manne, ohne den sie nicht leben zu können behauptet hatte, zurückhandeln ließ, als sei er ein giftiges Reptil? Er quitierte dieses nur von ihm bemerkte Zusammenzucken mit einem glühenden Blick und einer Bewegung der Finger seiner schlanken Hand, die unbeimlich an die strahlen eines Raubtieres erinnerten. Dabei zeigte er lächelnd seine prachtvollen weißen Zähne und schob ihr galant einen Sessel hin.“

„Ich befinde mich so wohl, wie Sie es sich nur wünschen können“, lautete die grinnende Antwort MacKennas, sehr unähnlich dem Ton, mit dem er vorhin zu Marjorie geredet hatte. „Sorgen Sie sich alle beide und hören Sie zu, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Nachdem Tomkins und Paniani der nicht sehr liebenswürdigen Aufforderung gefolgt waren, fuhr der alte Mann fort, indem er Marjories Hand in die seine nahm: „Hier, dieses Kind, bildet sich ein, mit Ihnen glücklich zu werden, Mister Paniani. Offen gestanden, ich fürchte, sie befindet sich im Irrtum, aber leider wird man nur durch eigene Erfahrung klug, und die Rückschlüsse alter Leute nützen nichts. Ich habe also meine Einwilligung zu dieser Heirat gegeben. Sie machen keine schlechte Partie — Herr!“

„Sie dürften sich wohl erinnern, Mister MacKenna“, sagte der Italiener mit einem geschmeibigen Lächeln, „daß ich um Marjorie erworben habe, als sie noch ein armes Dorfmadchen war.“

Bei diesen Worten hob Marjorie mit einer ungestümen Bewegung den Kopf, ein Wort schien auf ihren Lippen zu brennen, ein Schrei, der bezeugte sie Panianis festem und starrerem Blick — das Wort blieb ungesprochen, und ihr Kopf sank wieder herab.

(Fortsetzung folgt.)

Eltern, seid unbeforgt um eure Jungen!

Prüfungsfahrt des Reichsstatthalters durch die HJ-Sommerlager

Eine Besichtigungsfahrt, die Reichsstatthalter **Mutschmann** mit den Mitgliedern des Ehrenausschusses für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend und Vertretern sächsischer Zeitungen in mehrere Sommerlager in der Oberlausitz unternahm, verfolgte den Zweck, sich eingehend darüber zu unterrichten, ob der Aufenthalt der Jungen in den Lagern allen gesundheitlichen und sonstigen Anforderungen entspricht.

Das Ergebnis der genauen Prüfung der sieben Lager ergab, daß die Eltern vollkommen unbeforgt ihre Jungen in die Lager geben können, denn es wird tatsächlich sehr gute Verpflegung gewährt, jedes Lager besitzt im Sanitätsdienst ausgebildete Lagerfeldscher, außerdem wird jedes Lager je nach der Größe, von einem oder mehreren Ärzten beaufsichtigt, Spiel und Sport halten sich in den vorgeschriebenen Grenzen, jeder Junge steht unter Aufsicht. Aus Ordnung, Sauberkeit in geistiger und körperlicher Hinsicht und Kameradschaft wird in erster Linie geachtet. Die Eltern können sich überzeugen, daß sich ihre Jungen in den Sommerlagern in den besten Händen befinden und daß den Jungen durch ihren Lageraufenthalt ein Geschenk gemacht worden ist, so daß sie das ganze Jahr bis zum nächsten Lageraufenthalt gehen. Auch die Meister und Betriebsführer werden gebeten, sich die Sommerlager anzusehen; sie werden vielleicht manchmal an ihre Freizeit zur Stärkung von Geist und Körper erhalten, und jetzt dementsprechend für ihre Lehrlinge sorgen.

Ein zweites, sehr erfreuliches Ergebnis dieser Besichtigungsfahrt bildete die Feststellung, daß sich zwischen den Jungen aus allen Volksschichten aus dem Erzgebirge, aus Dresden, Freiberg und Meißen mit der Oberlausitzer Bevölkerung ein wirklich herzliches Verhältnis anbahnte. Die Bauern gaben gern ihr Zielgelände zur Benutzung her; als in den vergangenen Schlechtwettertagen die Jungen mit Rücksicht auf ihre Gesundheit sich nicht im Lager aufhalten konnten, entstand zwischen den Familien in den Orten um die Lager ein edler Wettstreit, die wie Kreisleiter Reiter, Löbau, mitteilten, sich gegenseitig die Jungen „wegfahnen“ und sie nach allen Regeln der Kunst verwöhnen. Diese enge Verbindung zwischen den Jungen aus dem Erzgebirge und aus Mittelsachsen mit der Bevölkerung unterstützt den zweiten Zweck der Sommerlager, nämlich den, die Jungen mit den wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Verhältnissen der hier hart an der Grenze wohnenden Volksgenossen vertraut zu machen.

Im Lager Berge bei Großpostwitz hatten sich die Jungen vom Jungbann 210 aus Stollberg auf; hier konnten sich die Gäste davon überzeugen, daß den Jungen ein kräftiges Frühstück mit Brot, viel Butter, Pflaumenmus und Kaffee gegeben wurde. Dieses Lager, wie auch die übrigen Lager, liegen auf landschaftlich schönen Punkten inmitten der Lausitzer Berge; reicher Baumbestand sorgt für Schatten und Badegelegenheiten befinden sich in nächster Nähe der Lager. Die Lager sind belegt mit 300 bis 800 Jungen, die sich alle sehr wohl fühlen. Nach dem Besuch der Lager Biela bei Großpostwitz (Bann 108, Dresden-Land) und Biersdorf (Jungbann 105, Annaberg) mußte Reichsstatthalter Mutschmann dienstlicher Geschäfte wegen nach Dresden zurückfahren. Der Reichsstatthalter gab während der Prüfungen oft seinen Anerkennung über die Betreuung der Jungen Ausdruck; er unterließ sich mit vielen Jungen, die ihm freimütig Rede und Antwort gaben.

Eine erzgebirgische Feiertunde boten den Gästen die Jungen des Jungbannes 357 aus Marienberg im Großlager Stadberg bei Neusalza-Spremberg. Nach der Kleidermusterung, die zeigte, daß jeder Junge zur körperlichen Sauberkeit (jeder Junge muß u. a. über eine Zahnbürste verfügen) erzogen wird, sangen die Jungen erzgebirgische Lieder, so zwei Jungen aus Wolkenstein das Schwammerli-Lied. Als Abschluß dieser stimmungsvollen erzgebirgischen Heimattunde inmitten der landschaftlichen Schönheit des Lausitzer Berglandes wurde das Lied vom Vogelbeerbam gesungen, bei dem die Gäste, darunter Staatsminister **Kamps**, der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Gauamtsleiter **Göpfert**, Landesstellenleiter **Salzmann**, Generalmajor von **Reiser**, Generalarbeitsführer von **Alten**, SS-Brigadeführer **Bertelmann**, Landesbauernführer **Körner** und die führenden Männer der Hitler-Jugend, der Parteigliederungen und der **Meister** im Gau Sachsen, die mit der Jugenderziehung betraut sind, sowie die Zeitungsvorleiter nach herzlichen Mitteilungen. Während der Mittagspause sah sich Gauamtsleiter **Göpfert** veranlaßt, der NS-Frauenenschaft und deren Helferinnen aus Neusalza-Spremberg für die vorbildliche Verpflegung der Jugend zu danken; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß sich die Frauenchaftsmitglieder im Gau bei der Betreuung der übrigen Lager in Sachsen in der gleichen Weise hervortun möchten wie die NS-Frauenchaft Neusalza-Spremberg, die in uneigennützigem Eifer von der Bevölkerung kräftig unterstützt wird.

Als wir zum Fliegerlager der sächsischen Hitler-Jugend am **Kottmar** bei Ebersbach kamen, waren wir überrascht über die herrliche Lage dieses Lagers, von dem aus man, wie von einem Balkon aus, einen weiten Rundblick auf die Lausitzer Berge und nach Böhmen hinein genießt. In diesem Lager schulten sich die Jungen im Segelflug. Kreisleiter Reiter konnte auch hier wieder auf die herzliche Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und der Bevölkerung hinweisen, mit deren geldlicher Hilfe und durch eigene Arbeit die Jungen sich die Segelflugzeuge zusammenbauern. Hier sahen wir zum erstenmal auch einige traurige Jungengesichter, warum — weil die Eltern ihnen die Erlaubnis zum Luftfliegen nicht geben wollen. Wie wäre es, wenn Ihr Eltern Euch das Leben in einem HJ-Fliegerlager ansehen, wenn Ihr sehen könntet, wie sich Euer Junge hier mit allem Ernst zum werdenden Mann entwickelt, der bestimmt einmal das Leben meistert, nachdem er hier lernte, allen Dingen gerecht zu werden?

Im Lager **Reibersdorf** bei Jittau zeigten uns die Jungen des Bannes 182, Freiberg, Sport- und Kampfspiele, wie sie innerhalb der Hitler-Jugend betrieben werden zur körperlichen Erleichterung.

Den Abschluß der Besichtigungsfahrt bildete die Abendfeier im Lager **Wiese** bei Eichgraben bei Döbnitz des Jungbannes 208, Reichen. Nachdem Gebietsführer **Busch** über den Sinn der Sommerlager gesprochen hatte, teilte Gauamtsleiter **Göpfert** mit, daß Reichsstatthalter **Mutschmann** nach der kritischen Prüfung in höchstem Maße zufrieden sei mit dem, was er gesehen habe. Die Hitler-Jugend habe das Vertrauen gerechtfertigt, das der Gauleiter in sie setzte, als er ihr Werk unter seine Schirmherrschaft nahm. Darüber hinaus aber könnten alle sächsischen Eltern stolz sein über das, was ihre Jungen mit den Sommerlagern geleistet haben. Die Lagerplätze seien nicht nur nach ärztlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sie vermitteln gleichzeitig einen einzigartigen Einblick in die Schönheiten unserer Heimat. Gegen Unbilden der Witterung ist Vororge getroffen, denn feste und überdachte Gebäude befinden sich in der Nähe jedes Lagers, um schwächlichen Kindern in kalten und nassen Tagen Unterschlupf zu bieten. Die HJ-Führung wird auch weiterhin alles tun, um die Buben so gesund und fröhlich zu erhalten, wie wir sie heute angetroffen haben.

Es müßten alle sächsischen Eltern sehen, wie begeistert ihre Jungen die Tage im Lager verbringen. Die Sommerlager sind ein Quell der Gesundheit und der Freude für unsere Jungen. Kommen die Pimpfe nach Hause und berichten von den sonnigen Tagen im Grenzlandlager, dann wird auch der letzte überängstliche Mutter die Sorge genommen sein!

Fast könnte man es mit Reid sagen: Was haben unsere Kinder doch für eine herrliche Jugendzeit! Für wenig Geld erleben sie wundervolle Wochen in Licht und Sonne. Wenn man im Sommerlager anschaulich erlebt, wie die Bauern mit Begeisterung die Fluren zur Verfügung stellen, wie die NS-Frauenchaft und der NS-Werkebund und das Rote Kreuz mit Liebe und Hingabe die Jungen betreuen, dann erhebt man unmittelbar die heilige deutsche Volksgemeinschaft. Das zeigt sich eben so deutlich, wenn die Bewohner der umliegenden Dörfer den Tag für Tag und Abend für Abend um die Zelte sehen, am Zeltlagerleben regen Anteil nehmen und die Jungen zu sich zu Gast laden.

Unser ganz herzlicher Dank gebührt unserem geliebten Führer. Wir wollen aber auch unserem Reichsstatthalter durch treue, fleißige Arbeit den Dank dafür abhalten, daß er als Schirmherr die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend ermöglichte.

Die Landesbauparität Sachsen im Jahre 1935

Während die übrigen sächsischen Kommunalreditinstitute, die Spar- und Girokassen mit ihren Spargenossenschaften (Girozentrale, Kreditanstalt sächsischer Gemeinden, Öffentliche Versicherungsanstalt der sächsischen Sparkassen) in ihrer Wirtschaftstätigkeit als Gesellschafter und -verwalterstellen wohl überall in Sachsen zur Geltung gelangt sind, muß sich die jüngste der von den sächsischen Gemeinden gegründeten Einrichtungen erst langsam mit der Bevölkerung verbinden. Die Allgemeinheit wird aber den neuesten Geschäftsbericht der Landesbauparität Sachsen gerade deshalb mit besonderem Interesse verfolgen, weil diese Anstalt nicht nur gegenüber den privaten deutschen Bauparitäten, sondern auch gegenüber den im Reich bestehenden öffentlich-rechtlichen Bauparitäten in wesentlichen Fragen völlig eigene Wege geht. Sie hat einmal von Anfang an ihr Schwergewicht auf die Beschaffung zweiter Hypotheken für ihre Spargeschäfte gelegt, um so die bekanntesten, immer wieder auftretende Lücken im deutschen Realcredit schließen zu helfen, und sie gibt für die Verwendung ihrer Spargeldmittel einen weiteren Raum, indem sie die Mittel für alle wohnwirtschaftlichen Zwecke, also nicht nur zum Neubau, sondern z. B. recht erheblich auch zur Gebäudeinstandsetzung nutzen läßt. Auch im organisatorischen Aufbau der Anstalt liegen Besonderheiten dadurch vor, daß sie alle geschäftlichen Beziehungen mit ihren Sparern sich ausschließlich über die sächsischen Sparkassen abwickeln läßt, so daß alle sächsischen Einwohner die Möglichkeit haben, ihre Geschäfte in dem Sondergebiet des vertraulichen Sparens in ihren Ortschaften selbst bei den Sparkassen zu erledigen. Beim Lesen des Geschäftsberichtes fällt auch folgendes als wesentlich und neuartig auf: Der Anstalt gelangt es offenbar, Sparern zu finden, die ihre monatlichen Spargelder auf weite Sicht der Anstalt anvertrauen und bei wem nicht so auf die baldige Zuteilung drängen, wie das bisher in der deutschen Bauparitätbewegung der Fall war, die sich vielmehr durch ihre vertriebsfähigen Sparen lediglich ihren Rechtsanspruch auf ein unkündbares, anwartsames, auch in seinen Zinsbedingungen unanfechtbares Wohnbaudarlehen sichern und sich so von der Un-

gewissenheit freimachen wollen, ob ihnen der volle Kapitalmarkt zu irgendeiner Zeit den begehrten Realcredit geben will und kann.

Bei der Anstalt sind nach dem Geschäftsbericht im letzten Jahr 6433 Anträge über 25 271 000.— RM eingereicht worden, so daß nunmehr seit Geschäftsbeginn (1930) insgesamt 25 081 Sparanträge über 101 330 000.— RM gestellt worden sind. Der Sparwille der Sparern der Anstalt zeigt sich am deutlichsten in der geringen Zahl von Rückbildungen noch einzahlender Sparern (nur 26 Verträge über 114 000.— RM = 0,14 v. H. des Vertragsbestandes der noch einzahlenden Sparern). Die Anstalt hat 1935 zum Teil 1851 Verträge mit 6 974 000.— RM, somit nunmehr bis dahin 4939 Verträge mit 19 455 000.— RM. Wie stark die abgehenden Sparern der Anstalt, die aus allen Teilen des Volkes stammen, bemüht sind, ihre Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, zeigt die ganz außergewöhnlich geringe Zahl rückständiger Abzahler (Rückstandsbetrag 738.22 RM = 0,08 v. H. des jährlichen Abzahlungsloßes). Die Anstalt hat auch 1935 wieder Einbußen aus ihren Ausleihungen nicht gehabt, und es erweist sich offenbar als ihre größte Stärke, daß sie sich in allen Fragen auf die dringliche Verbundenheit der Sparkassen mit der Bevölkerung stützt und dadurch Arzete von sich fernhalten kann, die nach Sparkraft und Sparwille die genügende Zuverlässigkeit nicht aufweisen. Erlaunlich bleibt trotzdem, daß auch unter den minderbemittelten Sparern der Anstalt der Wille, ihre Verträge planmäßig abzumachen, so stark gewesen ist, daß Rückstände so gut wie überhaupt nicht bestehen.

Die Bilanz der Anstalt schließt mit 12 564 355,74 RM ab. Der Geschäftsaufwand hat 219 037,41 RM in Anspruch genommen, während aus den laufenden Verwaltungskostenbeiträgen der Sparern 236 527,78 RM zur Verfügung standen. Aus dem so verbliebenen Betrag und den sonstigen Erträgen der Anstalt hat sie einen Überschuß von 377 088,39 RM erzielt, den sie wieder zur Beschleunigung der Zuteilung für die sächsischen Vertragsparern verwenden will, wie sie auch in den Vorjahren bereits ihre Überschüsse so einsetzte hat.

Die 26 Olympia-Hefte

Und eine Sportbibliothek von dauerndem Wert, die in jeder deutsche Familie, Schul-, Vereins- und Betriebsbücherei gehört. Je Heft 10 Rp. Ueberall werden sie angeboten! Die Hefte werden noch wertvoll!

Letzte Nachrichten

Schluß in Montreux

Das von der Konferenz in Montreux ausgearbeitete Abkommen über die Rechtsverhältnisse der türkischen Meerengen ist am Montagabend unterzeichnet worden.

Militäraufstand niedergeschlagen?

Die spanische Regierung teilte am Montagabend mit, daß der Aufstand in Madrid vollständig niedergeschlagen sei und daß sich die Garnisonen von **Vicalvaro** de la **Montana**, **Maria Christina** und **Getafe** ergeben hätten. Die Aufständischenflüge seien von regierungstreuen Staffeln vereinst worden und würden verfolgt. Auch in der Provinz sollen sich nach dem Bericht der Regierung die aufständischen Truppen in immer größerem Umfang unterwerfen.

Wie die Regierung weiter berichtet, soll die Volksfront ihren Sieg im Mittelpunkt Madrids, in der Nähe des Innenministeriums, begeistert gefeiert haben. Auf dem Gelände des Innenministeriums wurde eine republikanische Flagge gehißt, die zuvor den Aufständischen entrisen worden war.

Auf Grund eines Regierungserlasses, der durch den Rundfunk bekanntgegeben wurde, sind zur Vermeidung einer Panikstimmung unter der Bevölkerung sämtliche Bank- und Börsengeschäfte für die Dauer von achtundvierzig Stunden in ganz Spanien unterlagert. Geldbeträge dürfen auf den Banken nur bis zu 2000 Peseten abgehoben werden; gleichzeitig wurde für sämtliche Zahlungen ein Moratorium erlassen.

Der Ministerpräsident und Außenminister **Giral** richtete im Rundfunk beruhigende Worte an die Bevölkerung und stellte fest, daß der Sieg der republikanischen Sache durch den verbrechlichen Anschlag des Militärs nicht ausgeblendet werden könne. Die Regierung vertraue auf das Volk und dieses solle sich auf die Regierung verlassen, die bis zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung auf ihrem Posten aussharren werde. Hinter der Regierung ständen die Polizei, die Marine, die Luftstreitkräfte, die Volksfrontmilitär und der größte Teil des Volkes.

Der Madrider Rundfunkfender veröffentlichte am 21.45 Uhr eine amtliche Mitteilung der spanischen Regierung, wonach die Regierung die Aufstandsbewegung endgültig niedergeschlagen habe. Die Regierung rufe das Volk und die Soldaten auf, die Faschisten daran zu hindern, dem Volk die erworbenen Rechte zu nehmen; sie erklärt ferner, daß die Ordnung überall wiederhergestellt worden sei.

Nach einer Meldung aus Hendaye an der französischen spanischen Grenze soll die Rundfunkstation von Sevilla, die in den letzten beiden Tagen nur Mitteilungen der aufständischen veröffentlichte, jetzt wieder amtliche Mitteilungen der spanischen Regierung senden.

Das französische Nachrichtenbüro Havas veröffentlichte Mitteilungen, die für die spanische Regierung weniger günstig lauten. Darnach sollen etwa vierzig Spanier, die der Volksfrontbewegung angehören, die französische Grenze überschritten haben und dann entwisst worden sein. Es bestärkte sich ferner, daß die spanischen Fremdenlegation, von Marokko kommend, in Spanien an Land gegangen seien und daß die Aufständischen die Städte **Sevilla**, **Granada**, **Malaga**, **Balladolid** und **Burgos** fest in ihren Händen hielten.

Lebhafter Südamerika-Flugdienst

Das Luftschiff „**Graf Zeppelin**“ landete am Montag, von Südamerika kommend, um 19.30 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main. Nach einem feierlichen Gastwechsel und nach der Postübergabe trat es sofort seine Weiterfahrt nach Friedrichshafen an.

Das Luftschiff „**Hindenburg**“ trat am Montag um 21.07 Uhr unter der Führung von Kapitän **Bruch** vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main mit volldiesigen Rabinen und Besatzung auf dem Atlantik nach Südamerika auf. Während die planmäßigen Südamerikafahrten unter dem Namen **Frankfurt a. M.** beginnen, wurde diese Kreuzung am zwei Tage vorerlegt, um dem Luftschiff „**Hindenburg**“ die rechtzeitige Rückkehr nach Deutschland vor Beginn der Olympischen Spiele zu ermöglichen; denn am 1. August soll das Luftschiff zur Eröffnung der Olympischen Spiele über der Reichshauptstadt eintreffen.

Mit den letzten aus Südamerika kommenden Besatzungsmitgliedern für die Olympischen Spiele wird das Luftschiff „**Hindenburg**“ schon am 30. Juli wieder in **Frankfurt a. M.** eintreffen. Alle für die Rückreise verfügbaren Plätze sind schon längerer Zeit vergeben, und die Nachfrage nach Plätzen ist so stark, daß die Vertretung der Deutschen Seppelinschiffahrt in Südamerika eine Vorname-Liste einreichen mußte, auf der schon über fünfzig Namen stehen.

Sämtliche
Rundfunk - Zeitungen
liefert zu Originalpreisen
Buchhandlung **Herm. Rühle.**



Wenn
der braune
Los-11
verkauft
von Sie
hintritt..

denken Sie daran,
daß er Ihr Arbeits-
rammerad ist, der seine
ganze Kraft dafür einsetzt,
für einen unbekanntem
Arbeitslosen einen Platz an
der Werkbank zu erobern.

Reichslosterie
für Arbeitsbeschaffung

Mädchen- u. Knabenschürzen
in den neuen Ragroffstoffen
Spielanzüge • • Luftböden
Kinderwagendecken i. Organdy
zum aussticken.

Handarbeits - Geschäft
W. Fuhs, Mühlstrasse.

Loko

Diese

Nummer

Ein

der

schon

um

die

von

der

die

erste

Hilfe

zu

die

1937

die

ganz

den

die

die

die

die

die

die

die

die